

**Thomas Dax - Ingrid Machold**

## **Zwischen Mobilität und Anpassung - Perspektiven Jugendlicher in ländlichen Regionen**

*Prozesse und Wege der Integration bzw. der Ausgrenzung Jugendlicher in ländlichen Regionen Europas stehen im Vordergrund dieses EU-Forschungsprojektes. Sieben Länder (Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Portugal, Schottland und Österreich) untersuchen in ihren jeweiligen Studienregionen die Auswirkungen politischer und struktureller Rahmenbedingungen auf die wirtschaftliche und soziale Situation der Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren. Mithilfe vorwiegend qualitativer Methoden werden Chancen und Möglichkeiten der Jugendlichen im Bereich Schul- und Berufsausbildung, Übergang zwischen Ausbildung und Beschäftigung, Freizeitmöglichkeiten, Bedeutung sozialer Netzwerke und Teilnahme am öffentlichen Leben erhoben und ausgewertet. Aus der Analyse der österreichischen Studienregion und der länderübergreifenden thematischen Bearbeitung werden die (häufig stark eingeengten) Handlungsspielräume der Jugendlichen in ländlichen Gebieten herausgearbeitet und wesentliche Strategien Jugendlicher näher beleuchtet.*

The effects of policies on young people between 16 and 25 years in selected rural areas of Europe have been at the core of research project "Policies and Young People in Rural Development" (PAYPIRD), funded under the EU-Framework Programme. Seven countries (Germany, Finland, France, Ireland, Portugal, Scotland, Austria) explore chances and opportunities of young people in the areas of education, transition between education and employment, leisure-time opportunities, importance of social networks and participation in public life.

With recognition of the specific contextual situation of the rural study areas, the methodological focus is on qualitative methods, in particular expert interviews as well as detailed semi-structured qualitative interviews with young people living in the study area. Specific themes of youth have been addressed across all partners, including analyse on national, regional and local measures and concepts of youth integration in labour market and issues like attractiveness of regions and participation of young people.

Beim Übergang von Schule zu Arbeit spielen neben wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch soziale, kulturelle und individuelle Faktoren eine wesentliche Rolle. Es ist nicht so sehr Aufgabe dieses Projekts zu erforschen, wieweit der Übergang ins Erwachsenenleben von den Jugendlichen vollzogen werden konnte, sondern von welchen Bedingungen die Entwicklung in dieser Jugendphase abhängt und welchen Beitrag lokale/regionale und nationale Politik dabei leisten kann. Im besonderen geht es darum, die Sichtweisen und Probleme der Jugendlichen gezielt zu erforschen und Ursachen typischer Problemsituationen und -gruppen im ländlichen Raum zu erfassen.

Die Auswirkungen politischer Rahmenbedingungen auf die Situation Jugendlicher in *ländlichen* Regionen stehen demnach im Vordergrund der Analyse des EU-Forschungsprojektes „Policies and Young People in Rural Areas“ (PAYPIRD), an dem sieben Länder (Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Portugal, Schottland und Österreich) beteiligt sind. Nach einheitlicher Methodik werden in den jeweiligen Studienregionen Chancen und Möglichkeiten der Jugendlichen im Bereich Schul- und Berufsausbildung, Übergang zwischen Ausbildung und Beschäftigung, Freizeitmöglichkeiten, Bedeutung sozialer Netzwerke und Teilnahme am öffentlichen Leben herausgearbeitet. Insbesondere werden dabei Wege der Integration bzw. Ausgrenzung von Jugendlichen am regionalen Arbeitsmarkt und im öffentlichen Leben ländlicher Regionen analysiert sowie regionale Entwicklungsprogramme und Maßnahmen hinsichtlich ihrer Jugendrelevanz untersucht.

Das Projekt wird aus dem Spezifischen Programm zur landwirtschaftlichen Forschung (FAIR-Programm) des 4. EU-Rahmenprogramms für Forschung, Technologie und Entwicklung unterstützt und in den Jahren 1999 - 2001 durchgeführt. In jedem Partnerland wurde eine Studienregion nach einer von der EU-Kommission vorgeschlagenen Typologie ausgewählt, wodurch eine Vielfalt von regionalen Gegebenheiten und Entwicklungstypen im ländlichen Raum abgedeckt wird.

In Österreich wird die Studie im Bezirk Murau (Steiermark) durchgeführt, einer Bergregion, die durch ihre periphere Lage, wenig dynamische Wirtschaftsstruktur und durch starke Abwanderung bei gleichzeitig (noch) hoher Geburtenrate gekennzeichnet ist. Bevölkerungsprognosen zeigen, dass sich der nach wie vor vergleichsweise hohe Anteil von Jugendlichen (1991: 16,4 %) in dieser Region in den nächsten Jahrzehnten deutlich reduzieren wird (2021: 10,6 %).

## **Wesentliche Untersuchungsschritte**

- Analyse der regionalen Hintergrunddaten wie Altersstruktur, Bildungsstand, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Wohnsituation und Mobilität (Kontextanalyse).
- Untersuchung der Situation der Jugendlichen aus „erster Hand“ und vor Ort, wobei Jugendliche und ExpertInnen persönlich Stellung nehmen (leitfadengestützte Interviews mit Jugendlichen, Gruppendiskussionen, ExpertInneninterviews).
- Analyse und Bewertung der vorhandenen regionalen/lokalen Initiativen und Entwicklungsprogramme hinsichtlich ihrer Jugendrelevanz.

Zentraler Inhalt des Projektes ist die qualitative Befragung von insgesamt 32 Jugendlichen im Bezirk Murau mittels Leitfadeninterviews. Bei der Auswahl der Jugendlichen wurde sowohl auf eine ausgewogene Verteilung zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, die Erfassung sämtlicher Altersstufen zwischen 16 und 25 Jahren und eine gleichmäßige Aufteilung auf die drei Gruppen SchülerInnen bzw. StudentInnen, Jugendliche in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis und arbeitslose Jugendliche (einschließlich TeilnehmerInnen an Trainingsmaßnahmen des Arbeitsmarktservices) geachtet. Zusätzlich wurden drei Gruppendiskussionen (mit jeweils ca. 8-10 TeilnehmerInnen) und zahlreiche ExpertInneninterviews durchgeführt, um ein möglichst vollständiges Bild der Situation der Jugendlichen zu bekommen.

## **Bildung, Ausbildung, Weiterbildung...**

Entgegen dem in weiten Teilen Europas verbreiteten Trend wird von den Jugendlichen in Murau eine höhere Ausbildung nur bedingt als nützlich angesehen. So stagnierte das Bildungsniveau im Zeitraum 1981 und 1991 in Murau bei den Männern bei 20%, bei Frauen bei 28%. Viele Jugendliche vertreten die Meinung, dass Arbeitgeber Lehrlinge gegenüber MaturantInnen vorziehen. Die meisten zukünftigen MaturantInnen erwarten sich daher Schwierigkeiten bei der Jobsuche in der Region und auch die Studierenden rechnen nicht damit, nach dem Studium einen Arbeitsplatz in der Region zu finden. Allerdings hoffen manche auf einen sich wandelnden Arbeitsmarkt (IT-Technologie), der auch höher Ausgebildeten Jobmöglichkeiten in der Region bietet.

Sowohl bei der Schul- als auch bei der Berufsausbildung sind geschlechtsspezifische Bildungsmuster bemerkbar. Männer entscheiden sich eher für eine berufsspezifische Ausbildung, während Frauen eine höhere formale Ausbildung anstreben. So nehmen 60% der jungen Männer im Bezirk Murau an einer Lehrausbildung teil, aber nur 30% der jungen Frauen finden hier eine Lehrstelle. Auch in den Ausbildungsverläufen der InterviewpartnerInnen zeigen sich diese Unterschiede. Während nur wenige Burschen eine höhere allgemeine oder berufsbildende Schule besuchen, haben ein Großteil der Mädchen diesen Weg eingeschlagen. Die meisten Burschen<sup>4</sup> beginnen die Berufslaufbahn mit einer Lehrausbildung.

Geschlechtsspezifische Muster sind auch bei der *Wahl der Lehre* bzw. beim *Zugang* zu bestimmten Lehrstellen feststellbar. 78% der weiblichen Lehrlingen sammeln sich in 10 Berufen, bei Männern sind es hingegen nur 53%. Es wird hier eine Separierung in einen männlichen, handwerklichen Bereich und einen weiblichen, den Dienstleistungsbereich, deutlich, wobei es zwischen den Bereichen wenig Durchlässigkeit zu geben scheint. Obwohl von fast allen InterviewpartnerInnen generell eine Knappheit bei den Lehrstellen beklagt wird, stellt sich diese Situation für junge Mädchen noch verschärft dar. In den klassischen Frauenberufen wie Verkäuferin, Friseurin oder Köchin sind Lehrstellen knapp und überlaufen, in klassischen Handwerksberufen werden Frauen, auch wenn sie sich für diese Berufswahl entscheiden, nicht zugelassen.

Hinsichtlich der Ausbildungsmöglichkeiten wird von den meisten Jugendlichen beklagt, dass ihnen *wenig relevante Informationen* zu Weiter- und Ausbildungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Z.B. ist den Jugendlichen meist nicht bekannt, welche neuen Bildungsmöglichkeiten geschaffen wurden oder welche Jobs am Arbeitsmarkt gefragt sind. Berufsberatung in der Schule oder große Berufsinformationsmessen werden als oberflächlich und verwirrend beschrieben.

### **Arbeitsmarkt für Jugendliche?**

Erwerbsarbeit hat für fast alle Jugendlichen eine *sehr hohe Bedeutung*, sie erwarten sich dadurch finanzielle Unabhängigkeit, die Arbeit soll aber auch Spaß machen, das Selbstbewusstsein stärken, dem Leben einen Sinn geben. Das gilt für junge Männer und für junge Frauen.

Die Bereitschaft bzw. die Notwendigkeit für einen adäquaten Arbeitsplatz wochenweise zu pendeln, ist unter den Jugendlichen dementsprechend hoch und äußert sich auch in der

statistischen Datenlage: Der Prozentsatz von WochenpendlerInnen zwischen 16 und 25 Jahren stieg zwischen 1971 und 1991 von 26,8% auf 41,8% bei jungen Männern und von 23% auf 34,6% bei jungen Frauen.

Die Arbeitsmarktsituation wird *prekär* erlebt, was sowohl auf eigenen Erlebnissen und Erfahrungen von Arbeitslosigkeit beruht, als auch über Bekannte und Freunde erfahren wird. 18 der befragten 32 Jugendlichen waren bereits ein oder mehrere Male in ihrem Leben arbeitslos.

Aus den Gesprächen mit Jugendlichen und ExpertInnen der Region wird ersichtlich, dass die Jugendlichen mit zwei unterschiedlichen Arbeitsmärkten, einem lokalen/regionalen Arbeitsmarkt und einem nationalen Arbeitsmarkt, konfrontiert sind.

Im regionalen Arbeitsmarkt ist eine eingeschränkte *Nachfrage an spezifischen Arbeitskräften* hinsichtlich Geschlecht und Arbeitsgebiet bemerkbar. Der Arbeitsmarkt in der Region kann in weiten Bereichen als „*jugend-unfreundlich*“ bezeichnet werden (OECD 2000). Die wenigen freien Lehrstellen und das geringe Angebot an Arbeitsplätzen für MaturantInnen und UniversitätsabsolventInnen in der Region bringen es mit sich, dass Jugendliche ihre Arbeitsplatz Erfahrungen frühzeitig in anderen Regionen machen. Darüber hinaus hat das geringe Lohnniveau in der Region einen negativen Einfluss auf die Arbeitssuche.

Der Arbeitsplatz landwirtschaftlicher Betrieb wird von den potentiellen Hoferben und jenen, die den Hof bereits übernommen haben, zwiespältig wahrgenommen. Auf der einen Seite werden interessante Möglichkeiten im Ausbau und der Spezialisierung des landwirtschaftlichen Betriebes gesehen, auf der anderen Seite schätzen junge Hoferben ein eigenes regelmäßiges unselbständiges Einkommen: Die meisten Hoferben lernen einen zweiten außerlandwirtschaftlichen Beruf, der zum einen der Absicherung, zum anderen dazu dient, den Lebensstandard zu erhöhen und die finanzielle Abhängigkeit von den Eltern zu reduzieren.

### **Teilnahme am öffentlichen Leben**

Teilnahme am öffentlichen Leben wird nicht nur im Hinblick auf politische Aktivitäten verstanden, vielmehr interessiert, wie weit Jugendliche im sozialen Leben im Dorf und in der Region integriert sind und daran teilnehmen (Bsp: jugendrelevante Veranstaltungen, Aufenthaltsorte, Mitsprachemöglichkeit bei jugendspezifischen Entscheidungen etc.).

In der Wahrnehmung der Jugendlichen werden Entscheidungsprozesse, die eine bestimmte Gruppe, eine Gemeinde oder die Region betreffen, durch männliche Erwachsene (Bürgermeister, Gemeinderat, etc.) dominiert, die wenig Verständnis für die Belange der Jugendlichen aufbringen und nur in seltenen Fällen versuchen, sie in jugendrelevante Entscheidungsprozesse mit ein zubeziehen.

Dadurch entsteht bei vielen Jugendlichen der Eindruck geringer Einflussmöglichkeiten, und oft sogar von Machtlosigkeit. Ein Großteil der befragten Jugendlichen fühlt sich von den Erwachsenen nicht ernst genommen und sogar mit Vorurteilen betrachtet. Auch Jugendvertreter traditionell ländlich integrierter Verbände wie Landjugend und kirchliche Jugendgruppen geben an, dass sie oft nur geringen Einfluss darauf haben, was in den Gemeinden für Jugendliche passiert.

Persönliches Engagement wird für Jugendliche auch durch die Tatsache erschwert, dass viele aufgrund der Schule, der Lehre oder des Arbeitsplatzes im frühen Alter aus der Region pendeln (müssen) und vergleichsweise wenig Zeit in der Region verbringen. Hinzu kommt noch, dass viele damit rechnen, die Region aufgrund des Arbeitsplatzes zu verlassen bzw. verlassen zu müssen, Engagement erscheint unter solchen Bedingungen als Vergeudung.

Weiters gibt es in Murau jenseits volkstümlicher Veranstaltungen nur ein sehr geringes Angebot an kulturellen Möglichkeiten wie Kino, Konzerten oder Theater. Auch öffentliche Plätze oder Treffpunkte, wo sich Jugendliche aufhalten können, ohne etwas konsumieren zu müssen, stehen praktisch nicht zur Verfügung. Manche Jugendliche sehen kaum andere Freizeitmöglichkeiten als sich „*sinnlos zu betrinken*“.

Gerade in letzter Zeit scheinen sich jedoch in der Region interessante Projekte für Jugendliche zu entwickeln, die direkt auf Jugendliche abzielen und sie zum einen motivieren wollen, selbst in der Region mitzuarbeiten und etwas zu verändern, zum anderen den Jugendlichen Alternativen der Freizeitgestaltung anbieten (Bsp: nex:it, Bildungsplattform Murau).

## **Wohnen und Mobilität**

Wie in den meisten ländlichen Gebieten in Österreich leben die Jugendlichen in Murau relativ lange bei ihren Eltern. Der hohe Anteil an Jugendlichen, die im Elternhaus wohnen (29 von 32 befragten Jugendlichen), weist auf Spezifika hin, die das Leben am Land bestimmen. Dabei

sind vor allem der Wunsch nach Mobilität sowie ein kulturell geprägtes Wohnverhalten zu nennen.

In Murau stellt das Auto eine wesentliche Voraussetzung für Mobilität dar. Besitz oder *Verfügbarkeit eines Autos* erhöht die persönlichen, räumlichen Möglichkeiten in hohem Maße. Öffentliche Verkehrsmittel werden hingegen als völlig unzulänglich beschrieben (zeitaufwendig, umständlich, teuer und wenig prestigeträchtig). Jugendliche in Murau trachten dementsprechend danach, möglichst rasch in den Besitz eines Autos zu kommen, um damit unabhängiger zu werden. Das heißt aber auch, dass wesentliche Geldmittel bereits mit Autokauf und durch Erhalt eines Autos gebunden sind, was für Jugendliche auch im Hinblick auf das niedrige Lohnniveau der Region eine wesentliche finanzielle Belastung darstellt.

Darüber hinaus ist das Wohnverhalten vieler Jugendlicher in Murau (wie auch in anderen ländlichen Gebieten) durch den Wunsch geprägt, ein eigenes Haus zu bauen bzw. zu besitzen. Um Kapital ansparen zu können, sind Jugendliche, die solche Pläne verfolgen, gar nicht bestrebt, eine Mietwohnung zu beziehen, stattdessen wohnen sie länger bei ihren Eltern, um sich Wohnkosten zu sparen.

### **Strategien der Jugendlichen**

Wie gehen Jugendliche nun mit den vorhandenen, in vielen Bereichen eingeschränkten, Handlungsmöglichkeiten um?

Jene Jugendlichen, die ihre persönliche Arbeitsplatzsituation sehr düster sehen, beabsichtigen in naher Zukunft, die *Region zu verlassen*. Wie sich jedoch in einem Gruppengespräch mit Jugendlichen herausstellte, die den Bezirk Murau bereits verlassen haben, hat sich der Wunsch, aus der Region wegzuziehen, bei vielen Jugendlichen schon in früher Jugend entwickelt und kann nicht allein als Reaktion auf die Arbeitsmarktsituation gesehen werden. Vielmehr können verschieden Faktoren, (z.B. die persönliche Bewertung der Lebensumstände, Erfahrungen in der Familie und im Bekanntenkreis etc.) eine wesentliche Rolle bei der Entscheidung spielen, wieweit die Möglichkeiten der Region akzeptiert werden bzw. ob sie für den persönlichen Lebensweg adäquat erscheinen oder zurückgewiesen werden.

Andere Jugendliche wieder verfolgen eine Strategie der *Anpassung an die eingeschränkten Möglichkeiten* in der Region. Jugendliche, die in der Region bleiben (wollen), fühlen sich in ihren Möglichkeiten weit weniger begrenzt als Jugendliche, die Murau verlassen haben oder planen, Murau zu verlassen. Sie tendieren eher dazu, die positiven Seiten des ländlichen

Lebens hervorstreichen (saubere Umwelt, dörfliches Eingebundensein, Ruhe etc.) als sich die Nachteile bewusst zu machen. Einschränkungen werden eher als Tatsachen akzeptiert, auf die jede/r einzelne entsprechend reagieren muss.

*Soziale Netzwerke* sind ein weiterer Weg, sich in der Region Möglichkeiten und Chancen zu erschließen. Jugendliche nutzen ihre sozialen Kontakte (Familie, Verwandte, Bekannten- und Freundeskreis), indem sie z.B. länger im Elternhaus wohnen bleiben, Mietkosten einsparen und mehr Geld für andere Bedürfnisse (Auto, für Bau oder Kauf eines Eigenheims) zur Verfügung haben. Bei der Arbeitssuche sind soziale Kontakte ebenfalls von großer Bedeutung. Obwohl die Jugendlichen auch über andere Kanäle Arbeit suchen (AMS, Bewerbungsschreiben auf Zeitungsinserte etc.), werden längerfristige Arbeitsplätze in der Region hauptsächlich über Verwandte und Freunde vermittelt.

Die meisten Jugendlichen haben *gegenüber den Politikern und der Politik im allgemeinen wenig Vertrauen*. Dieser Trend, der in allen großen repräsentativen Jugendstudien festzumachen ist, zeigt sich auch bei den Jugendlichen in Murau. Wie weiter oben beschrieben, fühlen sich die Jugendlichen durch die Politiker nicht vertreten, Initiativen der Jugendlichen werden ihrer Ansicht nach eher abgewehrt als unterstützt.

Der *Besitz oder die Verfügbarkeit eines Autos* wird als wesentliche Voraussetzung dafür gesehen, ein gewisses Ausmaß an Mobilität zu erreichen und dadurch den Handlungsspielraum sowohl in beruflicher als auch in sozialer Hinsicht (Freizeitgestaltung) zu vergrößern.

## **Schlussfolgerungen**

Die wesentlichen Faktoren für die Probleme von Jugendlichen werden abschließend anhand von vier Fragestellungen skizziert, welche die Handlungsspielräume der Jugendlichen in einer peripheren Region wie Murau maßgeblich beeinflussen, ihre Möglichkeiten einschränken und dazu führen können, dass bestimmte Personengruppen (z.B. Jugendliche ohne Chance auf eine Lehrstelle, AlleinerzieherInnen, WiedereinsteigerInnen) von sozialem Ausschluss gefährdet sind.

- Die Frage der Mobilität stellt sich hierbei als wesentlich dar. Sind die Jugendlichen gezwungen, die Mobilität individuell – durch den kostenintensiven Besitz eines Autos – zu lösen, oder können sie auf ein tragfähiges, gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz zurückgreifen?



- Gibt es in der Region ein anerkanntes, breit gefächertes Bildungsangebot oder sehen sich bildungsinteressierte Jugendlichen dazu veranlasst, aus der Region zu pendeln bzw. die Region zu verlassen, um sich weiterbilden zu können?
- Dasselbe gilt für den Arbeitsmarkt. Gibt es in der Region eine große Bandbreite an Arbeitsmöglichkeiten oder ist der regionale Arbeitsmarkt einer kleinen Schicht von Arbeitskräften vorbehalten, die diesen Anforderungen genau entsprechen müssen?
- Gibt es in der Region jugendspezifische Programme oder stellen die Jugendlichen keine Zielgruppe in den Regionalentwicklungsprogrammen dar?

Da Jugendliche ein zwiespältiges Verhältnis zu politischen Maßnahmen haben und auf jugendbezogene Maßnahmen in besonderer Weise reagieren, ist die Gestaltung von lokalen politischen Maßnahmen in einer "jugendgerechten" Weise vordringlich. Es wird eine besondere Aufgabe der Lokal- und Regionalpolitik sowie ländlicher Entwicklungsprogramme sein, die Wirkungen auf die Entwicklung der Jugendlichen im ländlichen Raum mit zu berücksichtigen und Jugendliche bewusst als Zielgruppe in ihre Konzeption aufzunehmen. Diese Erkenntnis hat sich bereits bei der Reform der EU-Strukturfonds durchgesetzt. Die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ spricht Jugendliche als besondere Zielgruppe an und fordert, Jugendliche verstärkt in ländlichen Entwicklungsprogrammen zu integrieren.

**Projektberichte:**

Projektkoordination: Arkleton Centre for Rural Development, University of Aberdeen, Scotland  
<http://www.abdn.ac.uk/arkleton/paypird.htm>

Arkleton Centre for Rural Development Research (1999): Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD). Interim-Report for the European Commission. Aberdeen

Arkleton Centre for Rural Development Research (2001): Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD). Final Report for the European Commission. Aberdeen

Österreichische Bearbeitung: Bundesanstalt für Bergbauernfragen  
<http://www.babf.bmlf.gv.at>

Dax, T./ Oedl-Wieser, T./ Wiesinger, G. (1999): Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD). Context Report on the Austrian Study Area. Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien

Dax, T./ Machold, I./ Meisinger, C. (2000): Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD). National Report, Study Area Murau, Austria. Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien

Dax, T./ Machold, I./ Meisinger, C. (2000): Policies and Young People in Rural Development (PAYPIRD). Rural Development Programmes and their Impact on Youth Integration. Bundesanstalt für Bergbauernfragen. Wien

Deutschsprachiger Bericht in Bearbeitung

## Weitere Literatur

Böhnisch, L./ Funk, H. (1989): Jugend im Abseits? Zur Lebenslage Jugendlicher im ländlichen Raum. Juventa Verlag, Weinheim und München

Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (2000): Jugend 2000. Die 13. Shell Jugendstudie. Leske und Budrich, Opladen

Funk, H. (1993): Mädchen in ländlichen Regionen. Theoretische und empirische Ergebnisse zur Modernisierung weiblicher Lebenslagen. Juventa Verlag, Weinheim und München

Kytir, J./ Münz, R. (1994): Jugendliche in Österreich – demographische Aspekte einer Lebensphase. In: Janig/Rathmayr (HG): Wartezeit – Studien zu den Lebensverhältnissen Jugendlicher in Österreich. Wien, S. 25 – 48

nex:it (2000), Steirischer Jugendzukunftsfonds, Graz. [www.nexit.at](http://www.nexit.at)

OECD-Education, Employment, Labour and Social Affairs (2000), OECD Ministers Conference on Youth Employment, London, 8.-9. February 2000

**Autoren:**

**DI Thomas Dax** und **Mag. Ingrid Machold**, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien

Kontakt: [thomas.dax@babf.bmlf.gv.at](mailto:thomas.dax@babf.bmlf.gv.at)  
[ingrid.machold@babf.bmlf.gv.at](mailto:ingrid.machold@babf.bmlf.gv.at)